



The ice between us fills the space, often the common ground, the agreement that we can agree on, we do not have anything else.

## Sonntagsgalerie

von Heinrich Schwazer

Der Basso continuo ist ein Knirschen, Dröhnen, Rumoren, Grollen, Brummen, das tief in der Bauchhöhle vibriert und sich wie ein Virus in den Gehörgängen einnistet. Für empfindsame Ohren klingt es wie ein angriffslustiger Hornissenschwarm, eindringlich, angsteinflößend, ja schmerzhaft. Immer der gleiche Beat, immer der gleiche Geräuschteppich, vielleicht alle paar Takte um eine Nuance verändert. Ignorieren, verdrängen geht nicht – Ohren lassen sich nicht verschließen.

Der Soundausstoß kommt direkt aus dem heißen Herz der Maschine und dem kalten Krachen des Eises unter dem Bug des Eisbrechers. Unterlegt ist das Ganze mit tiefen Frequenzen, die ein finnischer

**Es ist auf seine Weise frappierend, dass eine junge Künstlerin in Zeiten der Klimaerwärmung wieder auf die Eismetapher zurückgreift.**

Sound-Künstler kriecht hat. Die Bilder dazu liefern Projektoren, die alle vier Wände der ES-Gallery in Meran bespielen und den Raum einerseits verengen, andererseits erweitern. Zu sehen sind Videoaufnahmen, die eine finnische Matrosin auf einem Eisbrecher aufgenommen hat, der die Fahrrinnen für Fähren und Handelsschiffe im Bottnischen Meerbusen frei bricht: Frontal sieht man, wie das Schiff in die Eiswüste hineinfährt, seitlich,

wie die Schollen aufbrechen, gelegentlich unterbrochen von Bildern aus dem Maschinenraum und überlagert mit Texten. Der kleine Raum dahinter ist mit einer Tür verschlossen, in die ein winziges Guckloch gebohrt ist. Mit Mühe erkennt man ein weiteres Schiff, das dem Eisbrecher folgt. Gerade so, als wollte die Künstlerin dem Verfolger Sand in die Augen streuen.

„How to break the ice“ ist eine Arbeit der 1986 geborenen Meraner Künstlerin Linda Jasmine Mayer,

die als Teil der Abschlussarbeit ihres Masterstudiums an der Finnish Academy of Fine Arts in Helsinki entstanden ist. Es ist Kunst weniger als ästhetische, sondern als eindringliche, die Sinne beanspruchende Erfahrung. Wer es länger als ein paar Minuten darin aushält, kommt sich wie ein unfreiwillig Mitreisender auf dem Eisbrecher vor. Sie will es so, das Getöse soll physisch und psychisch an die Grenzen gehen. Eine Art von Rea-

# Lob des Eises

*Eine Entdeckung: Die Meraner Künstlerin **Linda Jasmine Mayer** unternimmt Reisen im Reich der Niedrigsttemperaturen.*

dymade aus Lärm und vibrierend tiefen Frequenzen, die die Kraft, die es braucht, das Eis zu brechen, physisch im Raum erlebbar macht. Nichts greifbar Gegenständliches ist da, sondern das, was beim Betrachter ausgelöst wird.

Scheinbar einfach alles und jedenfalls spektakulär. Doch auch ein Anlass zu schier uferlosen Beobachtungen, Überlegungen und Erkundungen. Welche Passion treibt eine junge Künstlerin in das Reich der Niedrigsttemperaturen? Die künstlerische Sehnsucht nach dem Süden ist ein Klassiker, die eisigen Bastionen der Unwegbarkeit im hohen Norden dagegen sind bis heute irritierend selten eingeschlagene Wege. Es ist auf seine Weise frappierend, dass eine junge Künstlerin in Zeiten der Klimaerwärmung wieder auf die Eismetapher zurückgreift.

Das Bild, das einem dazu reflexhaft einfällt, ist Caspar David Friedrichs „Eismeer / Die gescheiterte Hoffnung“ aus dem Jahr 1823. Doch während bei Friedrich das Schiff unter steil aufgetürmten, sich ständig verschiebenden und neu türmenden Eisplatten begraben ist, zieht Mayers Eisbre-

cher eine Spur wie eine Schmelze durch die Eisfläche. Waren die Imaginationen polarer Eiswüsten in der Malerei und Dichtung schon Landschaften der Entfremdung und Gottverlassenheit, kurz: der geweihten Gegenden, so sieht Mayer in den Eisbrechern Metaphern für Verbindendes, für das Verknüpfen von Ufern. Sie stellt die uralten Kälte-Topos von der „transzendentalen Obdachlosigkeit“ der Menschen, den keine Schutzschicht mehr von der Kälte des Weltalls abtrennt, auf den Kontext der Sozialen Entfremdung wird, wenn man so will, als Kälteschock erfährt, während Gemeinschaften immer noch als symbiotische Einheiten, im Kern als Verhältnis von Mutter und Kind, vorgestellt werden. Mayers Lob des Eises als Verbindendes wertet das Bildersystem der Kälte um, wie es bereits die historische Avantgarde in den Jahrzehnten 1910–1930 unternommen hatte. „Das raumfüllende Eis zwischen uns“, so steht im Begleittext zu lesen, „ist oft das Bindeglied der gemeinsame Nenner, die einfach zu treffende Vereinbarung, wenn uns nichts anderes bleibt. Kein Mensch ist eine Insel.“ Linda Mayers Arbeit ist eine Entdeckung: Sie stellt alte Fragen auf eine Weise, die einen dazu bringt, sie erneut zu denken.

**Termin:** Die Ausstellung „How to break the ice“ von Linda Jasmine Mayer in der Meraner ES-Gallery bleibt bis 7. Juni zugänglich. [www.es-gallery.net](http://www.es-gallery.net)